

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 52

Artikel: Amerikanischer Bilderbogen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

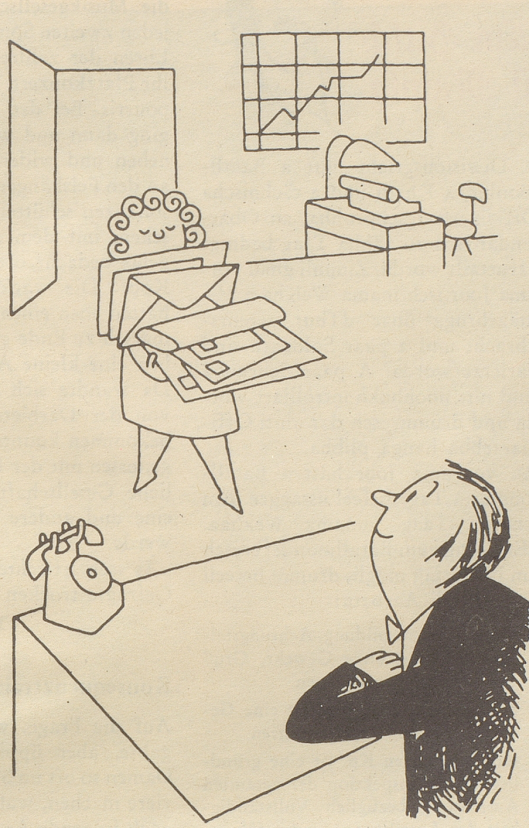
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Amerikanischer Bilderbogen

Ein älterer Delegierter bei der Uno sagte bei einer Generalversammlung, daß die Vereinten Nationen nicht mehr dasselbe wären, seit Molotow nicht mehr dabei sei. «Ich vermisse ihn», sagte er. «Ich sah mir gerne sein Gesicht an. Hie und da leuchtete ein Lächeln darin auf – so wie eine blaue Lampe in einem Kühlschrank.»

*

Im Ratgeber einer amerikanischen Zeitung heißt es: «Fassen Sie jetzt schon Ihre guten Vorsätze für 1967. Sie werden eine wundervolle Zeit erleben, sie alle wieder zu brechen.» – Auf die Frage eines Lesers, wie man etwas Geld sparen könne, antwortete der Briefkastenonkel: «Sie müssen vergessen, von wem Sie es geborgt haben.»

Die berühmtesten Psychoanalytiker Amerikas versuchten zu erklären, warum im Monat September die wenigsten Selbstmorde vorkommen. Eine Zeitung wußte die Antwort: weil im September die meisten Psychoanalytiker in Ferien sind.

*

Die amerikanische Hotelindustrie verliert jährlich Millionen durch die Gewohnheit ihrer Gäste, aus allen Hotels «Souvenirs» mitzunehmen. Bei einer Sitzung der Hoteldirektoren gab der Direktor des Drake-Hotels das Geheimnis preis, wie er sich vor allzu großen Verlusten schützte. Um zu verhindern, daß die schönen Badetücher verschwanden, hatten die Stubenmädchen den Auftrag, das Gepäck bald

abreisender Gäste nach Hotelbade-tüchern zu durchsuchen. «Ich wußte, wenn ich einen Gast verdächtigen würde, käme er nie wieder. Und wenn wir das Gepäck nicht durchsuchten, käme das Badetuch nie wieder. So wurde kein Wort darüber verloren – und ich habe weder den Gast noch das Badetuch verloren ...»

*

Mehr und mehr legt man in Amerika Wert auf Bildung und gute Erziehung. Ein junger Ehemann rühmte sich zu Kollegen: «Es ist doch ganz etwas anderes, mit einer Frau zusammenzuleben, die eine College-Erziehung hat. Meine Frau kann mir auf die feinste, verblümmteste Art erklären, warum das Nachtessen angebrannt ist.»

Impresario H. Hurok wurde vom Besitzer eines neuen Broadway-Theaters in dem modernen Gebäude herumgeführt. Der stolze Besitzer zeigte ihm, daß alles auf bloßen Knopfdruck funktionierte: Lichter, Temperatur, Vorhang, Türen usw. «Sehr schön», sagte der alte Theaterhase Hurok, «und welchen Knopf müssen Sie drücken, um Besucher hereinzubringen?»

*

Die Frau eines sehr beschäftigten Mannes wurde gefragt, was sie mit ihrer vielen Freiheit anfangen, da ihr Gatte sie doch oft allein lassen müsse. Sie antwortete: «Ich helfe meinem Mann auf meine Weise. Ich gehe mit denjenigen Leuten aus, die mein Mann nicht leiden kann.»

*

Bei einem Dinner in New York zugunsten des Weizmann Institutes in Jerusalem las Vorsitzender Ben Grauer die Namen der Ehrengäste vor und stellte einige als «Industrielle» und einige als «Philanthropen» vor. Er wurde nachher gefragt, was der Unterschied sei. Er erwiderte: «Hunderttausend Dollar.»

TR